



Ich fühle mich verpflichtet weiterzumachen! Der DFK-Kreisverbandsvorsitzender aus Kattowitz, Eugeniusz Nagel, wurde mit dem Verdienstorden der Woiwodschaft Schlesien ausgezeichnet.

Lesen Sie auf S. 2



Eine Stadt voller Freude und Spaß: Das Markenzeichen von Grünberg ist das jedes Jahr im September stattfindende Weinfest. Auch die deutsche Minderheit nimmt aktiv an dieser Tradition teil.

Lesen Sie auf S. 3



Immer gerecht und für alle offen: Friedrich Schikora war eine Ikone der deutschen Minderheit in Schlesien, für viele ein Vorbild. Am 8. September verstarb der Pionier der deutschen Minderheit.

Lesen Sie auf S. 4

OBERSCHLESISCHE STIMME

Informations- und Kulturbulletin des Deutschen Freundchaftskreises in der Woiwodschaft Schlesien

Lubowitz: Das erste „Familientreffen“ in der Woiwodschaft Schlesien

„Die Zweisprachigkeit hat nur positive Seiten!“

Die zweisprachige Erziehung von Kindern wird immer beliebter bei den Familien in Oberschlesien. Das Haus der Deutsch-Polnischen Zusammenarbeit geht diesem Interesse nach und organisiert interessante Initiativen innerhalb des Projekts „Bilingua – einfach mit Deutsch!“. Das „Familientreffen“ ist eines der Projekte und es entspricht genau dem Interesse und den Bedürfnissen zweisprachiger Familien.

Die traditionellen „Familientreffen“ zur Förderung der Zweisprachigkeit finden in der Woiwodschaft Oppeln schon seit mehreren Jahren statt, in Allenstein (Olsztyn) seit drei Jahren; jetzt kam die Zeit für die Woiwodschaft Schlesien, denn am 19. September fand in Lubowitz das erste „Familientreffen“ statt.

Durch das Treffen in der Woiwodschaft Schlesien sollen neue Familien mit der Förderung der deutsch-polnischen Zweisprachigkeit erreicht werden. Während des Treffens wurde über die Vorteile der Zweisprachigkeit gesprochen. Für die Eltern fand ein Workshop statt und für die Kinder wurden Sprachanimationen organisiert, natürlich in deutscher Sprache.

„Die Zweisprachigkeit hat nur positive Seiten, sie hilft den Kindern bei der Entwicklung, sie lernen viel schneller auch andere Fremdsprachen und sie erweitern ihren Horizont. Es ist wichtig, dass sie sich in zwei Sprachen und in zwei Kulturen zu Hause fühlen. Es gibt immer mehr Familien, die sich für die Zweisprachigkeit entscheiden und das ist erfreulich. Es sind natürlich nicht Tausende, aber die Tendenz ist positiv“, konnte man von Lucjan Dzumla, dem Geschäftsführer des Hauses der Deutsch-Polnischen Zusammenarbeit in Lubowitz, hören.

Karolina Syga, die Koordinatorin des Projekts, freut sich, dass neue Familien zum Projekt dazugestoßen sind: „Dieses Jahr beschlossen wir, das Projekt in der Woiwodschaft Schlesien zu starten. Für die Ortschaft des Treffens kamen wir gleich auf Lubowitz, einem Ort, der sehr stark mit der deutschen Minderheit verbunden ist. Wir wollten neue Familien kennenlernen, die ihre Kinder zweisprachig erziehen oder dies machen wollen. In der Woiwodschaft Oppeln haben wir schon eine große Anzahl an Kontakten, an Familien, die eben die Zweisprachigkeit in ihren Häusern praktizieren.“

Obwohl bislang die „Familientreffen“ in der Woiwodschaft Oppeln stattfanden, waren sie immer für alle Familien offen, sagt Lucjan Dzumla: „Die Treffen, die in den letzten Jahren organisiert worden waren, fanden zwar in der Woiwodschaft Oppeln statt, waren aber für alle Familien offen; wir hatten auch immer Gäste und Familien aus der Woiwodschaft Schlesien.“ Zudem ist Lucjan Dzumla fest davon überzeugt, dass die Zweisprachigkeit nur Gutes bedeutet, obwohl sie eine große Herausforderung für die Eltern ist: „Es ist sicher eine Herausforderung, weil die zweisprachige Erziehung in jeder Familie völlig anders aussieht. Jedes Kind reagiert etwas an-



Die Kinder wurden mit Sprachübungen animiert.

„Es ist wichtig, dass sie sich in zwei Sprachen und in zwei Kulturen zu Hause fühlen.“

ders, entwickelt sich anders; es gibt dabei unterschiedliche Angelegenheiten, die man klären muss, wie zum Beispiel, dass das Kind nach einiger Zeit nicht mehr in der zweiten Sprache sprechen will. Die Eltern sind dann verwirrt, wissen nicht, ob sie etwas falsch machen, ob sie etwas anders machen müssten.“ Genau diese Situationen werden auch bei den „Familientreffen“ besprochen, sodass die Eltern dann entsprechend reagieren können.

Neue Gesichter bei dem „Familientreffen“

Das „Familientreffen“ wurde von den schlesischen Familien sehr positiv aufgenommen. Und obwohl das Interesse etwas geringer war als in der Woiwodschaft Oppeln, ist Karolina Syga sicher, dass das Projekt als erfolgreich angesehen werden kann: „Das Interesse war ganz gut, wir hofften zwar auf mehr Familien, aber in dieser Zeit gibt es so ein reichhaltiges Angebot an Veranstaltungen, dass die Menschen nicht an allen Plätzen gleichzeitig sein können. Ich hoffe, dass von Jahr zu Jahr die Zahl der Teilnehmer steigen wird. Das „Familientreffen“ findet jedes Jahr statt; wenn wir sehen, dass die Familien in der Woiwodschaft Schlesien an dem Angebot interessiert sind, dann denke ich, dass es nächstes Jahr wieder ein Treffen geben wird.“

Die Treffen sollen nicht nur die deutsch-polnische Erziehung fördern, sondern auch für das Erlernen der deutschen Sprache in der außerschulischen Umgebung werben. „Wir wollen zeigen, wie man die Sprache anhand kleiner Dinge zu Hause erlernen kann oder beispielsweise bei den täglichen Aufgaben im Haushalt“, sagt die Koordinatorin Syga. Die Treffen finden in einer lockeren, familiären Atmosphäre statt. Jedes Treffen ist zweigleisig, für die Eltern wird immer ein theoretischer Teil vorbereitet, in Form eines Workshops.

In dieser Zeit verbringen die Kinder Zeit mit deutschsprachigen Animatoren, die sie mit verschiedenen Spielen unterhalten. So können sich sowohl die Eltern als auch die Kinder ohne Stress neues Wissen aneignen.

Tipps für den Alltag

Die Zweisprachigkeit zu Hause basiert oft auf der Methode, dass ein Elternteil die eine Sprache benutzt und der zweite Elternteil die zweite Sprache – und das konsequent in jeder Situation. Genau diese Methode benutzten die meisten Familien, die an den „Familientreffen“ teilgenommen haben, was eine der anwesenden Mütter bezeugt, denn Dorota Rybczyk-Heinz nimmt schon seit Jahren an diesen Treffen für die zweisprachigen Familien teil: „Alles hat damit angefangen, dass wir unsere Kinder zweisprachig erziehen. Von Bekannten habe ich von dem Projekt ‚Familientreffen‘ gehört und ich wollte unbedingt andere Eltern treffen, die das Gleiche machen wie wir, damit wir unsere Erfahrungen austauschen können. Bei den Treffen gibt es aber immer auch Fachleute, mit denen man sich unterhalten und Fachwissen aneignen kann. Ich verwende die deutsche Sprache in jeder Situation, auf dem Spielplatz, in der Schule, beim Arzt – ich spreche nur Deutsch mit den Kindern. Ich informiere natürlich die Umgebung, dass wir unsere Kinder zweisprachig erziehen und wir haben nur positives Feedback bekommen. Man darf sich nicht davon demotivieren lassen, dass die Kinder nicht auf Deutsch antworten; bei uns war es der Fall, dass die Kinder mir auf Polnisch geantwortet haben oder auf Schlesisch. Es kommen dann aber Situationen, in denen die Kinder gezwungen werden, Deutsch zu sprechen und dann benutzen sie die Sprache einfach. Meine Tochter hat nie mit mir Deutsch gesprochen, aber dann hat sie ein Mädchen getroffen, das nur Deutsch konnte und meine Tochter hat einfach angefangen, Deutsch zu sprechen und wir waren erstaunt, dass sie das wirklich gemacht hat.“

Dorota Rybczyk-Heinz sucht immer nach neuen Ideen, und genau diese kann man bei den „Familientreffen“ bekommen, bekräftigt der Geschäftsführer des Hauses der Deutsch-Polnischen Zusam-



Die Eltern bekamen Tipps, wie sie den Alltag zweisprachig gestalten können. Fotos: Monika Plura

menarbeit: „Die Eltern erfahren neue Ideen und Methoden, wie man mit den Kindern in der zweiten Sprache spielt und lernt. Wichtig ist auch der Kontaktaustausch, dass sich die Eltern kennenlernen, denn oft ist es so, dass sie sehr nah beieinander wohnen und gar nichts voneinander wissen. So ein Austausch hilft bei Problemen, die manchmal auftauchen oder hilft dabei, die Angebote für solche Familien bekanntzumachen. Man muss sich überwinden, mit der Zweisprachigkeit anzufangen und dann konsequent sein. Das Haus der Deutsch-Polnischen Zusammenarbeit kann gern dabei helfen, wir haben Beraterinnen für Zweisprachigkeit, die die Eltern gern unterstützen können, mit Methoden, mit Materialien, mit einem guten Rat, das machen wir gern und es ist kostenlos. Wir verfügen auch über Kontakte und können diese vermitteln – zu Bloggerinnen, zu YouTube-Kanälen, zu allen möglichen Wissensquellen, wo man gute Informationen zur zweisprachigen Erziehung findet.“

Das erste „Familientreffen“ in der Woiwodschaft Schlesien kann man als erfolgreich ansehen, das Interesse der Eltern war groß und auch die Kinder haben gern an dem vorbereiteten Programm teilgenommen.

Monika Plura

Aus Sicht des DFK-Präsidiums

Weinlese

Grünberg wird jedes Jahr für zwei Wochen im September mit Touristen „geflutet“. Diese kommen aus ganz Polen und Europa, um die Möglichkeit wahrzunehmen, das Weinfest zu feiern. Die alte Tradition ist mit dem Anbau von Weinstöcken durch die Deutschen, die diese Gegend bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs bewohnten, verbunden. Das Klima und die Wetterbedingungen am Fluss „Odra“ machen die Region zu einem der wenige Orte, an dem die Weinstöcke in Polen gute Vegetationsbedingungen haben. Das Weinfest ist auch eine gute Möglichkeit für Begegnungen, denn in Grünberg gibt es eine sehr aktive Gruppe der deutschen Minderheit. Die Vertreter der deutschen Minderheit aus Grünberg organisieren regelmäßig Treffen mit anderen Gruppen der deutschen Minderheit. Während des diesjährigen Weinfests trafen sich Vertreter der deutschen Minderheit aus der ganzen Woiwodschaft Schlesien; zudem haben an der Feier auch die Kulturgruppen aus Schlesien teilgenommen. Diese Veranstaltung hat eine tiefere Dimension, da sie nicht nur die Möglichkeit bietet, gegenseitige Kontakte zu pflegen, sondern es auch ermöglicht, Erfahrungen auszutauschen und neue Kontakte zu knüpfen. Die Anwesenheit von lokalen Vertretern der Selbstverwaltung ist immer eine gute Gelegenheit, um zu zeigen, dass die deutsche Minderheit eine Gruppe von Menschen ist, die einen offenen Blick auf die politische Realität haben, die uns umgibt.

Die Kulturgruppen der deutschen Minderheit sind ein schönes Beispiel dafür, wie die deutsche Kultur aussieht und wie sie gepflegt wird. Gleichzeitig kann man dank der Kulturgruppen genau dieses Erbe einem breiteren Publikum präsentieren und das Kulturerbe weitergeben.

Eine weitere Dimension dieses Ereignisses ist die Darstellung der Traditionen, der Kultur und der Sprache unserer Vorfahren, die in unserem Land die Entwicklungsrichtungen von Schlesien bestimmten und viel Herz in die Entwicklung ihres kleinen Heimatlandes steckten.

Der Einsatz von DFK-Vertretern und DFK-Aktivisten ist ein sehr wichtiger Bestandteil zum Aufbau guter Beziehungen zur polnischen Mehrheitsgesellschaft, die eine gute Perspektive und eine gute Richtung für den Aufbau eines gemeinsamen, vereinigten Europas bieten. Das ist wichtig für künftige Generationen.

Waldemar Świerczek



Ich fühle mich verpflichtet weiterzumachen!

Nur wenige Vertreter der deutschen Minderheit wurden mit dem Verdienstorden der Woiwodschaft Schlesien ausgezeichnet. Eugeniusz Nagel, der DFK-Kreisverbandsvorsitzende aus Kattowitz und zugleich Bezirksvorstandsmitglied des Deutschen Freundschaftskreises in der Woiwodschaft Schlesien, zählt seit dem 28. August zu den Wenigen dazu. Seine Arbeit in den letzten Jahren blieb nicht unbemerkt, sie wurde wertgeschätzt und belohnt. Im Gespräch mit Monika Plura erzählt der Vorsitzende, welche Bedeutung für ihn diese Auszeichnung hat und was seine Motivation ist, seit über 30 Jahren in den Strukturen der deutschen Minderheit aktiv zu sein.

Während des Tages der Deutschen Kultur am 28. August in Ustron wurden Sie mit dem Verdienstorden der Woiwodschaft Schlesien ausgezeichnet. Haben Sie gewusst, dass Sie ausgezeichnet werden, oder war es eine Überraschung?

Man hat davon gesprochen, dass jemand ausgezeichnet werden soll, aber ich wusste letztendlich nicht sicher, wer. Es war für mich also eine Überraschung, eine sehr große Überraschung.

Was bedeutet für Sie diese Auszeichnung?

Es ist für mich ein Zeichen der Anerkennung meiner 30-jährigen Arbeit in den Strukturen der deutschen Minderheit. Ich nehme die Auszeichnung aber nicht nur für mich persönlich an, für meine Arbeit sozusagen, sondern ich sehe sie als Auszeichnung für alle DFK-Mitglieder, die sich ebenfalls in all unseren Initiativen engagiert haben. Besonders deswegen, weil es solche Auszeichnungen, also den Verdienstorden der Woiwodschaft Schlesien, in unseren DFK-Strukturen sehr wenige gibt.

Sie bekamen die Auszeichnung für Ihren Einsatz um die Entwicklung der Woiwodschaft Schlesien. Dies ist sehr mit Ihrer Tätigkeit in den Strukturen der deutschen Minderheit verbunden. Erzählen Sie bitte, wie begann Ihre Geschichte mit der deutschen Minderheit?

Nach dem Jahr 1990, also nachdem die demokratischen Werte eine Bedeutung in Polen hatten, entstanden die Strukturen der deutschen Minderheit im Bezirk Kattowitz. Viele haben sich gleich eingeschrieben, ich war einer der ersten, die beigetreten sind. Ich habe mich in die DFK-Ortsgruppe Königshütte (Chorzów) eingeschrieben und dort begann meine Tätigkeit. Ich war im Vorstand dieser DFK-Ortsgruppe. Später wurde ich Vorsitzender. Mein nächster Schritt war, dass ich Vorsitzender im Kreisverband Kattowitz wurde und anschließend wurde ich auch Mitglied des DFK-Bezirksvorstandes der Woiwodschaft Schlesien. So ist es bis heute geblieben.

Woher wussten Sie, dass die deutsche Minderheit entsteht? Woher kam die Information? Oder waren Sie schon vor der Registrierung der Minderheit aktiv?

Es gab unterschiedliche Gruppen, hauptsächlich in den schlesischen Strukturen, z. B. Schachgruppen. Wir haben darüber gesprochen, dass so etwas jetzt entsteht, also die deutsche Minderheit sich aufbaut und viele haben sich dafür interessiert. Man hörte davon von Bekannten, Nachbarn, es wurde von vielen weitergegeben. Alles wurde von Mund zu Mund bekannt gemacht.

Sie sind schon eine sehr lange Zeit in der Pflege der deutschen Kultur und Tradition engagiert. Das bereichert nicht nur das Kulturleben der deutschen Minderheit, sondern auch der polnischen Mehrheit. Was ist Ihre Motivation?

Es gibt einem eine gewisse Zufriedenheit, besonders bei Treffen mit den DFK-Mitgliedern. Die Menschen fühlen sich gut bei unseren Veranstaltungen, haben Spaß, das motiviert mich, immer weiterzumachen, besonders wenn sich sehe, dass es gute Resultate bringt. Wir haben auch eine gute und enge Zusammenarbeit mit anderen Vereinen, mit Schulen usw. Wenn man sieht, dass die Arbeit läuft, dass sie erfolgreich ist, ist das die beste Motivation, um weiterzumachen.

Wenn ich gut verstehe, sind die größten Initiativen, die Sie organisieren, offen für alle? Also nicht nur für die deutsche Minderheit, sondern auch für die polnische Mehrheit, denn der Auszeichnung nach, die Sie bekommen haben, ist Ihre Arbeit auf der Woiwodschaftsebene positiv aufgefallen.



Eugeniusz Nagel wurde in Ustron mit dem Verdienstorden der Woiwodschaft Schlesien ausgezeichnet.



Der Verdienstorden der Woiwodschaft Schlesien

Wir schließen uns nicht in unseren Strukturen ein, wir sind offen für alle! Unsere größeren Veranstaltungen, wie z. B. das Kulturfest, sind immer offen, jeder kann mitmachen. Wir versuchen auch, in den lokalen Selbstverwaltungsstrukturen aktiv zu sein, wir nehmen auch an unterschiedlichen Wahlen teil, also, wir setzen unsere Kandidaten auf die Wahllisten. Wir arbeiten auch mit anderen Organisationen zusammen, denn wenn es um die Wahlen geht, könnten wir allein nicht viel erreichen. So basiert unsere Integration mit anderen Vereinen, Organisationen auf mehreren Ebenen.

Wie ist die Zusammenarbeit zwischen den DFK-Vertretern und den Vertretern der Selbstverwaltung in Kattowitz sowie der Umgebung von Kattowitz?

Das ist sehr unterschiedlich. Es gibt Ortschaften, wo die Zusammenarbeit wunderbar ist, wie z. B. im Landkreis Nikolei (Mikołów), Königshütte

(Chorzów) und Siemianowitz (Siemianowice). Es gibt aber auch Orte, die werde die Namen nicht nennen, die uns ignorieren.

Sie kennen die deutsche Minderheit von den Anfängen an und sind weiterhin in den Strukturen tätig. Wie hat sich der Deutsche Freundschaftskreis während der Jahre verändert?

In der Anfangsphase gab es eine große Begeisterung. Die Entstehung von neuen DFK-Ortsgruppen, das Renovieren der Begegnungsorte, die Treffen, das alles gab den Menschen Freude und motivierte zu Aktivität. Es gab immer mehr DFK-Mitglieder, einige Ortsgruppen hatten z. B. 1.000 oder 2.000 Mitglieder. Dann kam die zweite Etappe, die Ortsgruppen waren schon renoviert, ausgestattet, alles war fertig. Es kam eine ruhige Zeit, ich würde sogar sagen eine gewisse Stagnation. Im Laufe der Jahre kam es aber dazu, dass die DFK-Mitglieder immer weniger wurden. Die Zeit ist nicht stehen geblieben und einige



Eugeniusz Nagel ist einer der wenigen DFK-Mitglieder, der diese Auszeichnung bekommen hat.

Die Auszeichnung ist für mich ein Zeichen der Anerkennung meiner 30-jährigen Arbeit in den Strukturen der deutschen Minderheit.

Mitglieder verstarben. Jetzt versuchen wir, unsere Strukturen zu halten, wie sie jetzt sind. Denn jetzt haben wir viele Möglichkeiten, aber leider immer weniger Mitglieder.

Sind Sie zufrieden mit der Entwicklung der deutschen Minderheit und ihrer Strukturen?

Ja ich bin sehr zufrieden, wir haben die stärksten, regionalen Strukturen in der Woiwodschaft. Wir haben die Strukturen, die Räumlichkeiten, wir sind aktiv und effektiv, wir realisieren viele Projekte. Obwohl wir etwas weniger sind, können wir allgemein mit unserer Tätigkeit zufrieden sein.

Heben Sie eine Idee hervor, was man machen könnte, damit die DFK-Mitglieder Zahl steigt?

Ich denke, dass wir uns etwas umformen müssen. Wir müssen Minderheitszentren erstellen, die sich der Kul-

tur zuwenden. Es müssen nicht so viele sein, wie wir jetzt DFK-Ortsgruppen haben, aber ich denke, dass sie besser ausgestattet und ein gutes Kulturangebot haben müssen, sodass wir unseren neuen DFK-Mitgliedern etwas anbieten können. Eigentlich ist dieser Schritt schon gemacht worden, denn wir haben viele DFK-Ortsgruppen renoviert, eine davon ist die DFK-Ortsgruppe Schwientochlowitz (Świętochłowice), wo sich eine Jugendgruppe gebildet hat und sehr aktiv ist. Diese Gruppe realisiert viele regionale Projekte, aber nicht nur, sie organisieren z. B. auch Bergwanderungen, denn in der Gruppe sind auch Mitglieder des Alpenvereins tätig. Die Jugendgruppe ist sehr selbstständig, sie hat eigene Ideen und realisiert sie auch. Ich denke, das ist der richtige Weg für die Zukunft. DFK-Mitglieder, der BJD, der Alpenverein, also eine bunte Mischung, bilden die Gruppe, die sehr effektiv ist.

Wie bereichert die deutsche Minderheit das Kulturleben in der Woiwodschaft Schlesien?

Durch die vielen Projekte und Wettbewerbe, die wir organisieren, es sind Hunderte im Jahr, das wird bemerkt und auch wertgeschätzt. Diese Projekte sind nicht nur für die DFK-Mitglieder, sondern für alle und das wird sehr positiv aufgenommen.

Gab es während der Zeit Ihrer Tätigkeit ein Projekt, das besonders gut angekommen ist?

„Nach Kalide Nachfolger suchen“ ist ein Projekt, das mir sehr gefällt und auch sehr gut ankommt. Theodor Erdmann Kalide wurde am 8. Februar 1801 in Königshütte geboren und ist am 23. August 1863 in Gleiwitz gestorben. Kalide war ein deutscher Bildhauer, der als „Bildhauer aus Bronze und Eisen“ bezeichnet wurde. Der Wettbewerb richtet sich an Schulen in der Region von Königshütte. Schon vor zehn Jahren haben sich mehrere Schulen daran beteiligt. Die Arbeiten der Schüler haben wir bis heute und sie sind wirklich auf einem hohen Niveau vorbereitet worden. Wir wollen dieses Projekt wiederholen, in zwei Jahren haben wir ein Jubiläum mit Kalide verbunden, da wollen wir das Projekt wieder starten. Zurzeit arbeiten wir auch mit der Europäischen Schule in Kattowitz zusammen und wir realisieren zusammen viele interessante Projekte.

Was würden Sie jetzt aus der Perspektive der Zeit ändern?

Ich würde von Anfang an Kattowitz zum Zentrum der deutschen Minderheit in der Woiwodschaft Schlesien machen, denn es war leider so, dass Kattowitz als Provinz der Minderheit angesehen worden ist und das würde ich ändern.

Ist die Auszeichnung, die Sie bekommen haben, jetzt eine neue Motivation für Sie?

Natürlich, ich fühle mich jetzt verpflichtet weiterzumachen, um sozusagen die Auszeichnung zu bezahlen. Es ist für mich eine Motivation, sich weiter zu engagieren.

Wie sehen Sie die Zukunft der deutschen Minderheit in Polen?

Wie ich schon sagte, wir müssen unsere Strukturen umformen. So viele neue DFK-Mitglieder wie wir vor 30 Jahren hatten, werden wir nicht mehr haben und es werden sich auch niemals mehr so viele gleichzeitig einschreiben, deswegen sind die Kulturzentren in größeren Ortschaften eine gute Lösung. Wir können uns hier ein Beispiel an der Woiwodschaft Opoln nehmen, wo mehrere Zentren, die mit der deutschen Minderheit verbunden sind, entstehen. Wir sollten auch in diese Richtung gehen, damit solche Zentren in unserer Woiwodschaft entstehen. Diese sollten für die deutsche Minderheit, aber auch für alle anderen zugänglich sein.

Danke für das Gespräch. □



Grünberg: Exkursion der DFK-Mitglieder

Eine Stadt voller Freude und Spaß

Das Markenzeichen von Grünberg (Zielona Góra) ist sicherlich das jedes Jahr im September stattfindende Weinfest. Dieses wird immer schon Wochen vorher freudig von den Bewohnern und den Touristen erwartet. Auch die deutsche Minderheit nimmt aktiv an dieser Tradition teil.

Dieses Jahr hat man die Teilnahme an den Feierlichkeiten etwas ausgeweitet, denn der Deutsche Freundschaftskreis in der Woiwodschaft Schlesien organisierte in den Tagen vom 9. bis zum 11. September eine Exkursion für seine DFK-Mitglieder – eben nach Grünberg. Die Exkursion fand unter dem Titel „Auf den Spuren der Grünberger Tradition“ statt.

So hatten die DFK-Mitglieder die Möglichkeit, am Weinfest teilzunehmen und zugleich die Stadt, ihre Geschichte und die Sehenswürdigkeiten zu erforschen.

Insgesamt nahmen 33 Personen aus den DFK-Kreisverbänden Gleiwitz, Kattowitz, Loslau, Ratibor und Tichau an der Exkursion teil.

Während des Aufenthalts in Grünberg bekamen die Teilnehmer eine Führung durch die Stadt und besichtigten das Museum des Lebusener Landes, den Miniaturenpark der Weindenkmäler sowie einen Weinberg (inklusive Präsentation regionaler Weintraditionen).

Grünberg ist durch das Weinfest sehr bekannt geworden. Es ist die bedeutendste Veranstaltung der Stadt, bekannt im In- und Ausland. Die Veranstaltung wurde in einem Wettbewerb der polnischen Tourismusorganisation sogar mit zwei Zertifikaten für „das beste touristische Produkt“ ausgezeichnet. Das Septemberfest steht in Zusammenhang mit dem Abschluss der Erntearbeiten in den

Grünberg ist durch sein Weinfest sehr bekannt geworden. Es ist die bedeutendste Veranstaltung der Stadt, bekannt im In- und Ausland.

Weinbergen. Wie jedes Jahr beginnen die Feierlichkeiten mit der Übergabe der Schlüssel der Stadt an Bacchus, den Gott des Weines und der Freude. Er wird von einem Gefolge von Bacchantinnen und Satyrn begleitet.

Am ersten Samstag der Weinlese übernimmt Bacchus symbolisch die Herrschaft über die Stadt – und von da an wird der Wein in Strömen ausgeschenkt. Während der Weinlesewoche finden auf der Grünberger Promenade eine Sammlerausstellung und ein bunter Markt statt.

In den Tagen der Weinlese verwandelt sich Grünberg in eine Stadt voller Freude und Spaß, über die Bacchus wacht, der zusammen mit den Einwohnern und ihren Gästen das edelste Getränk trinkt. Es besteht kein Zweifel, dass Grünberg den ehrenvollen Titel „Stadt der Weinrebe“ mehr als verdient hat.

Teresa Kionczyk



Besichtigt wurde unter anderem der Park der Miniaturen von historischen Weinobjekten, der sich in im Weinberg „Julia“ befindet.



Die DFK-Mitglieder vor dem Hintergrund des Palmenhauses und des einzigen Weinbergs im Stadtzentrum

KALENDERBLATT

Ein Blick in die Geschichte! Was geschah in den vergangenen Jahr(hundert)en zwischen dem 25. September und dem 5. Oktober? Hier finden Sie einige interessante Fakten, die mit dem deutschen Sprachraum verbunden und sehr oft von weltweiter Bedeutung sind.

25. September

1729 wurde der deutsche Philologe und Archäologe Christian Gottlob Heyne geboren.

27. September

1859 wurde Elisabeth Boehm geboren. Sie war die Gründerin des ersten Landwirtschaftlichen Hausfrauenvereins, die Gründerin der Landfrauenorganisation in Deutschland und damit die Begründerin der Landfrauenbewegung allgemein.

1960 wurde der deutsche Schlagersänger Patrick Lindner geboren.

28. September

1717 wurde in Preußen die allgemeine Schulpflicht eingeführt.

1803 wurde Ludwig Richter geboren, ein bedeutender Maler und Zeichner der Spätromantik und des Biedermeiers.

29. September

1913 starb Rudolf Diesel, ein deutscher Ingenieur und Erfinder.

1922 wurde das Drama „Trommeln in der Nacht“ als erstes Stück Bertolt Brechts inszeniert.

30. September

1791 wurde in Wien die Oper „Die Zauberflöte“ von Wolfgang Amadeus Mozart uraufgeführt.

1943 wurde der deutsche Physiker Johann Deisenhofer geboren. 1988 erhielt er gemeinsam mit Robert Huber und Hartmut Michel den Nobelpreis für Chemie.

1. Oktober

1903 erhielt Reinhold Burger in Deutschland ein Patent auf die von ihm erforschte Isolierkanne. Nach dessen späterem Verkauf wurden ab dem Jahr 1920 Thermoskannen als Produkt serienweise hergestellt.

2. Oktober

1818 wurde der deutsche Architekt und Hochschullehrer Conrad Wilhelm Hase geboren. Er gilt als einer der bedeutendsten Vertreter der Neugotik des 19. Jahrhunderts.

1930 legte Henry Ford in Köln den Grundstein für ein Ford-Autowerk.

3. Oktober

1835 gründete Johann Sebastian Staedtler eine Fabrik in Nürnberg, um Bleistifte herzustellen.

1889 wurde Carl von Ossietzky, ein deutscher Journalist, Schriftsteller, Pazifist und Friedensnobelpreisträger, geboren.

1932 starb Max Wolf, ein deutscher Astronom, Entdecker vieler Asteroiden und Pionier der galaktischen Astrofotografie.

4. Oktober

1947 starb Max Planck, ein deutscher theoretischer Physiker, Begründer der Quantenphysik und Nobelpreisträger.

1956 wurde Christoph Waltz, ein deutsch-österreichischer Schauspieler und zweifacher Oscar-Preisträger, geboren.

5. Oktober

1919 starb der in Danzig geborene Hugo Kersten, ein deutscher Schriftsteller und Publizist.

1930 wurde in Breslau Reinhard Selten geboren, ein deutscher Wirtschaftswissenschaftler und Nobelpreisträger.

Kurz und bündig

Ein Logo wird gesucht!

In Oppeln wurde eine neue Einrichtung gegründet: das Jugendzentrum der deutschen Minderheit. Es soll ein Ort für Jugendliche sein, an dem ihre Interessen und Träume im Vordergrund stehen. In freundlicher Atmosphäre sollen die Jugendlichen ihre Kenntnisse der deutschen Sprache vertiefen und die deutsche Kultur kennenlernen. Das Zentrum ist nun da, man braucht aber noch ein Logo! Wer eine Idee hat, wie das Logo des Jugendzentrums aussehen sollte und zwischen 14 und 35 Jahre alt ist, sollte sich unbedingt an dem Logo-Wettbewerb beteiligen. Die Anmeldefrist endet am 30. November. Alle Logoentwürfe sollen im JPG-Format an folgende E-Mail-Adresse geschickt werden: jugendzentrum.oppeln@gmail.com

„Deutsch-Land – eine Reise durch die Bundesländer – Städte-Edition“

Die nächste Auflage des Projekts „Deutsch-Land – eine Reise durch die Bundesländer – Städte-Edition“ ist gestartet! Teilnehmen können die Klassen 6, 7 und 8 der Grundschulen in der Woiwodschaft Schlesien. Dies ist die sechste Auflage des Wettbewerbs über deutsche Bundesländer und Städte. In diesem Jahr werden die Schüler Kenntnisse über die deutschen Städte Lübeck, Erfurt, Münster, Mainz, Nürnberg und im Finale über Berlin erwerben. Was muss man tun, um an dem Projekt teilzunehmen? Der Polnische Verein der Deutschlehrer, Kreis Kattowitz, schreibt auf seiner Facebookseite: „Stellen Sie ein Team von 3 Personen zusammen und wählen Sie eine der oben genannten Städte aus. Senden Sie eine Bewerbung an den Projektkoordinator unter (bukib@psn.jn.org). Halten Sie die Anmeldefristen ein (maximal 10 Teams nehmen gleichzeitig teil): Bis zum 18.10.2021 kann man sich für die Stadt Lübeck anmelden; der Workshop findet am 25.10.2021 in der Grundschule in Ślemień statt. Bis zum 16.11.2021 für Erfurt; der Workshop findet in Gleiwitz statt. Bis zum 19.01.2022 für Münster; der Workshop findet am 26.01.2022 an der Grundschule in Kobiór statt. Bis zum 17.03.2022 muss man



Ein interessanter Wettbewerb wartet auf die Kinder!

Foto: Facebookseite von PSN.JN

sich für Mainz anmelden; der Workshop findet in der Grundschule in Czeladzi statt. Bis zum 15.04.2022 für Nürnberg; der Workshop findet am 22.04.2022 in der Privaten Grundschule in Kattowitz statt. Das Projektfinale ist für den 18. Mai in Breslau geplant.“ Weitere Informationen zum Workshop findet man auf der Facebookseite des Polnischen Vereins der Deutschlehrer: PSN.JN – Oddział Katowice.

Vor 100 Jahren in Oberschlesien – Wettbewerb

2021 jähren sich zum hundertsten Mal die Volksabstimmung in Oberschlesien und der dritte Schlesische Aufstand – zwei Ereignisse, die für viele Jahrzehnte das Gesicht der Region verändert haben. Aus diesem Anlass wird ein Wettbewerb organisiert, in dem es um Ihre Familienarchive geht. Haben Sie zu Hause alte Bilder, Dokumente oder Erinnerungsstücke aus der Zwischenkriegszeit? Dann melden Sie sich beim Wettbewerb an, es gibt Buchpreise zu gewinnen! Scans oder Fotos können samt Beschreibung der Familiengeschichten per E-Mail an biuro@fzentrum.pl eingereicht werden. Einsendeschluss ist

der 20. Oktober. Bis zum 15. November wird eine Jury die interessantesten Beiträge auswählen und die Gewinner bekanntgeben. Alle Einzelheiten zum Wettbewerb, samt des Reglements, kann man auf der Facebookseite des Forschungszentrums der DMI oder auf der Internetseite des VdG (www.vdg.pl) finden.

Fotowettbewerb

Unter dem Titel „Das schöne Schlesien und seine deutsche Vergangenheit“ wurde ein Fotowettbewerb gestartet. Die Organisatoren – der BJDM und der VdG – warten bis zum 25. Oktober auf die Fotos. Wie der Titel schon andeutet, soll man Schlesien fotografieren. Auf den Webseiten der Organisatoren findet man mehr zu diesem Thema, auch das Ziel des Fotowettbewerbs: „Ziel des Wettbewerbs ist es, die Schönheit vergangener Zeiten in einem Rahmen zu zeigen und junge Menschen zu ermutigen, vergessene Orte der deutschen Geschichte wiederzuentdecken.“ Die Teilnahme am Wettbewerb ist kostenlos und findet in zwei Alterskategorien statt: 14 bis 17 Jahre und 18 bis 35 Jahre. Die Fotos sollen im JPG-Format an beata.

sordon@vdg.pl geschickt werden. Die eingereichten Arbeiten werden durch eine Jury bewertet und die Gewinner erhalten Sachpreise. Ausgewählte Werke werden in der Galerie des Jugendzentrums in der Krupnicza-Straße 15 in Oppeln ausgestellt. Bei Fragen bitte anrufen oder anschreiben: 728 149 579 oder 77 454 78 78; E-Mail an: beata.sordon@vdg.pl

Volkszählung 2021

Alle zehn Jahre findet in Polen eine Volkszählung statt. Dieses Jahr ist es wieder so weit; die Volkszählung 2021 endet am 30. September 2021. Es bleibt also nicht mehr viel Zeit übrig! Den Bürgern werden mehrere Fragen gestellt, zum Beispiel nach dem Familienstand, Bildungsgrad, Vermögensstand, aber auch Fragen zur Nationalität, ethnischen Zugehörigkeit oder der Sprache, die zu Hause gesprochen wird. Von den Ergebnissen dieser Volkszählung hängt die Zukunft der Minderheiten und der Minderheitenorganisationen ab. Die deutsche Minderheit appelliert daher, keine Scheu zu haben, die deutsche Nationalität anzugeben. Hast Du die Fragen schon beantwortet? □



Ruhe in Frieden: Friedrich Schikora war ein Grundstein der deutschen Minderheit

Immer gerecht und für alle offen

Am 8. September ist Friedrich Schikora gestorben. Er war ein Mann der ersten Stunde, ständiger Kämpfer für den Erhalt der deutschen Kultur und Sprache in Oberschlesien. Friedrich Schikora hat zur Entwicklung und langfristigen Existenz der deutschen Minderheit im Bezirk Schlesien beigetragen. Im Jahr 2020 wurde er für sein langjähriges, großes Engagement für die deutsche Minderheit mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande geehrt. Der in Ziemientzitz geborene Ingenieur war bis zu seinem Lebensende ein aktives Mitglied der deutschen Minderheit in der Woiwodschaft Schlesien.

Friedrich Schikora war eine Ikone der deutschen Minderheit in Schlesien, für viele ein Vorbild und ein Mentor. Dr. Josef Gonschior war sein Mitstreiter und ein Freund. In einer persönlichen Erinnerung brachte er uns die Person von Herrn Schikora näher: „Er war pragmatisch, verständnisvoll, er hat sich niemals nach vorne gedrängt. Meines Erachtens gehörte er zu den drei wichtigsten Männern, die damals die meiste und wichtigste Vorarbeit bei der Gründung des DFKs geleistet haben. Blasius Hanzuch aus Benkowitz, Johann Kroll aus Gogolin und Fritz Schikora aus Gleiwitz – alle drei arbeiteten parallel und am Anfang wussten sie nichts voneinander, wie wir es in Schikoras Erinnerungen, im Buch „10 Jahre DFK in der Woiwodschaft Schlesien“ lesen können – dass er sich dann eines Tages am Bahnhof mit Kroll getroffen hat.“

Die Registrierung des DFK-Verbandes durch das Woiwodschaftsgericht in Kattowitz erfolgte, wie bekannt, nach zahlreichen Ablehnungen am 16. Januar 1990. Der letzte Anlauf am 20. Oktober 1989 in Kranowitz war erfolgreich. Dort sammelten sich 26 Teilnehmer als Gründungsgruppe, die ein 8-köpfiges Gründungskomitee unter sich auswählten, zu dem Friedrich Schikora gehörte. Er war auch sehr aktiv beim Entstehen der ersten Satzung des Verbandes, die in hohem Maße bis heute noch gültig ist, mit den drei Strukturen: Woiwodschaftsebene, Kreisebene und Ortsgruppen. Gleich am 21. Januar, sieben

Tage nach der Registrierung, wurde ein Interimsvorstand gewählt, ein Vorstand, der zwischen den Wahlen die Geschäfte leiten soll, bis eine richtige Wahl durchgeführt wird. Friedrich Schikora war im Interimsvorstand der stellvertretende Vorsitzende. Später, in fünf nachfolgenden Legislaturperioden, von 1990 bis 2003, wurde er ununterbrochen zum stellvertretenden Bezirksvorsitzenden der Woiwodschaft Kattowitz, später der Woiwodschaft Schlesien, gewählt. Gleichzeitig, oder sogar noch länger, war er Vorsitzender des Kreises Gleiwitz, der damals mit 35 Ortsverbänden und fast 26 Tausend Mitgliedern im Jahre 1999 zur zweitstärksten Kreisgruppe gehörte.“

Wie sah der Anfang aus

Friedrich Schikora war schon lange Zeit vor der Registrierung der deutschen Minderheit aktiv und hatte keine Angst, seine Identität zu zeigen. Wie die Zeit vor der offiziellen Registrierung ausgesehen hat, kann man in den Erinnerungen des DFK-Pioniers lesen, die sich in dem schon erwähnten Buch „10 Jahre DFK in der Woiwodschaft Schlesien“ befinden: „Die Befreiung nach der Front fing für mich als deutschen ‚Gymnasiumsbesucher ohne Abschluss‘ dramatisch an. Mit fast 16 Jahren bin ich knapp den Russen entkommen, die alle Männer aus einem Übergangslager in Laband nach Russland brachten, von denen die meisten nie wieder zurückkamen. Später, als ich einem Schachklub angehörte, in dem wir deutsch gesprochen haben,

wären wir fast als deutsche Wehrwolf-Organisation denunziert worden. Ein Pole hat mich aber rechtzeitig warnen können. Bei der Beantragung meines Personalausweises im Jahre 1952 schrieb ich in die Rubrik Nationalität – Deutscher. Im Jahre 1969 ersuchte ich bei Kardinal Wyszyński die Einführung deutschsprachiger Gottesdienste in Gleiwitz. Unser Antrag blieb unbeantwortet. Ein Jahr später hoffte ich, dass nach dem Treffen zwischen Brandt und Gierek die deutsche Minderheit anerkannt wird. Das Ergebnis der Begegnung war aber ganz anders, weitere 120 000 Schlesier reisten in die Bundesrepublik aus.“

Von der Gründung einer Organisation durch die Deutschstämmigen in Gleiwitz erfuhr ich im Jahre 1985 aus dem Radio ‚Freies Europa‘. Kurz danach traf ich mich mit deren Vertretern Herrn Kubatka und Frau Szymura. Nach einem Jahr zählte dieser Zirkel etwa ein Dutzend Mitglieder. Im Dezember 1986 erschien die erste Nummer eines deutschsprachigen Mitteilungsblattes, geschrieben mit einer Schreibmaschine und in den Arbeitsbetrieben heimlich vervielfältigt. Das Sicherheitsamt kannte jeden unserer Schritte, deswegen misstrauete jeder jedem. Dann bauten wir unsere Kontakte, besonders mit der AGMO und der deutschen Botschaft in Warschau, aus. Der Eintritt in die Botschaft erfolgte auf Kennwort. Unser erster Kontaktmann war Herr Rainer Döbelstein. Manchmal führten wir Gespräche in einem isolierten Raum, um nicht abgehört zu werden. Namen schrieben wir auf Zettel. Im Herbst 1987 gab es in Mikultschütz schon um die 100 ‚DFK-Angehörige‘ [...].“

Für viele war ein Vorbild

Friedrich Schikora war in den Strukturen sehr bekannt und geschätzt. Bernard Gaida, der VdG Vorsitzende, bezeichnet ihn als einen der wichtigsten Vertreter der deutschen Minderheit: „Friedrich Schikora war für mich immer



Friedrich Schikora starb am 8. September 2021

ein Grundstein der deutschen Minderheit gewesen und einer der wichtigsten Vertreter der deutschen Volksgruppe in Oberschlesien, in Polen. Seinen Erinnerungen hatte ich immer mit offenem Mund zugehört. Die Sammlung der Unterschriften in Gleiwitz, die zerlagene Fenster bei ihm zuhause, die Gespräche mit der Miliz usw. Eine Autorität in der Sache der deutschen Identität eines Schlesiers. Mit vielen Verdiensten noch vor der sog. ersten Stunde. Trotzdem ist er immer sehr bescheiden gewesen und bescheiden geblieben. So bescheiden, dass er erst vor kurzer Zeit das Bundesverdienstkreuz bekommen hat, ein Kreuz, eine Auszeichnung, die er schon lange verdient hat. Ich freue mich sehr, dass der Bundespräsident es noch geschafft hat, den großen Oberschlesier auszuzeichnen. Ich bin sehr dankbar, dass, besonders in der letzten Zeit, ich noch die Möglichkeit hatte, viel mit Friedrich Schikora zu sprechen. Vieles bleibt bei mir wie ein Testament, ich hatte seine Unterstützung in meiner Funktion immer gefühlt, ich bin ihm dafür sehr dankbar. Er wird mir fehlen. Ruhe in Frieden.“

Agnieszka Dłociok, die Kreisvorsitzende vom DFK-Gleiwitz, spricht über Friedrich Schikora als ein Vorbild für die deutsche Minderheit: „Friedrich Schikora war ein Mensch, dank dem die deutsche Minderheit in Polen registriert wurde. Er war mutig, denn bei ihm zuhause, unter seiner privaten Adresse, wurde der erste Sitz der deutschen Minderheit registriert. Er war sehr engagiert, er hat die DFK-Ortsgruppen eröffnet, insgesamt waren es 35 DFK-Ortsgruppen. Er war sehr bekannt in den Strukturen der deutschen Minderheit. Friedrich Schikora war ein Mensch, den man als Vorbild ansehen kann, er hat viel von sich selbst erwartet, er sorgte immer dafür, dass alle Dokumente sorgfältig vorbereitet waren. Als ich schon Vorsitzende war, konnte ich weiterhin auf die Hilfe von Friedrich Schikora zählen, er half mir hauptsächlich bei den sprachlichen Dingen, korrigierte die Dokumente. Wir werden uns immer an Friedrich Schikora erinnern, denn wir verdanken ihm als deutsche Minderheit sehr viel.“

Auf allen Tätigkeitsebenen aktiv

Friedrich Schikora setzte sich auf allen Ebenen der DFK-Tätigkeit ein. Nach Meinung von Dr. Josef Gonschior müssen aber einige Aspekte seiner Arbeit besonders hervorgehoben werden: „Schon im September 1992 organisierte er eine große kulturelle Veranstaltung, ein Burgfest in Tost. In Lubowitz haben wir als Bezirksvorstand erst im Jahr 1993 das erste kulturelle Bezirksfest der

deutschen Minderheit veranstaltet. Im Jahre 1995 organisierte er ein zweites Bezirksfest, wieder in Tost. Samt einer Kranzniederlegung, also eine etwas politische Veranstaltung, am Massengrab der NKWD-Opfer in Tost.“

Er vertrat die Meinung, dass die Jugend der deutschen Minderheit sich selbst organisieren soll, unter einer losen Betreuung der alten Aktivisten. Dazu stellte er schon in den ersten Jahren eine alte Schmiede als Treffpunkt für Jugendliche zur Verfügung. Im Kreis Gleiwitz gründeten sich später auch die meisten BJDM-Gruppen.“

Als DFK-Vertreter unseres Bezirkes bei der Stiftung für die Entwicklung Schlesiens setzte er sich kraftvoll bei der Verteilung von Krediten für unsere Handwerker ein. Unter seiner Verwaltung entwickelten sich schnell die Chöre und die Blaskapellen in den einzelnen Ortsgruppen im Kreis Gleiwitz. Außerdem gehörte er zu den Verfechtern der deutschen Muttersprache, er organisierte Deutschkurse und Fortbildungskurse für Deutschlehrer.“

Sowohl in der Verbandsarbeit als auch als Vorsitzender hielt er sich an die Regel: Einigkeit baut, Zwietracht reißt nieder. Z. B. bei der Verteilung der Subventionen war er immer bereit, den kleineren Ortsverbänden etwas von seiner Zuteilung für Gleiwitz freiwillig abzugeben. Seine Auftritte waren immer ruhig und immer sehr konkret. Was auch unterstrichen werden muss, er war ein überzeugter, stark gläubiger Christ. Bei ihm hat man den Einfluss von Pater Leppich gespürt. Das ist eine interessante Geschichte über den Jesuitenpater, der in Ratibor geboren wurde. Er hat Millionen von Menschen im deutschsprachigen Raum angesprochen. Pater Leppich war der Gründer der Bibelkreise und der Aktion 365. In der Kriegszeit war er Jugendbetreuer und Seelsorger in Gleiwitz, zu den Treffen in Gleiwitz gingen als Gymnasiast Fritz Schikora und seine zukünftige Frau.“

Dank des Einsatzes von Friedrich Schikora und der Hilfe von Pater Leppich gelang es, drei deutschsprachige Bibelkreise in der Woiwodschaft zu gründen, von denen der eine in Ratibor noch bis heute tätig ist. Den zweiten gab es in Gross Rauden und den dritten in Gleiwitz. Friedrich Schikora hat sich auch für die Einführung der deutschsprachigen Gottesdienste eingesetzt. Ihm und Pfarrer Wersch ist es auch zu verdanken, dass in Plawniowitz deutsche Exerzitien durchgeführt wurden. Durch die Bibelkreise und die Exerzitien hat sich zwischen den Teilnehmern und Bekannten eine Verbindung entwickelt. Alle sind gemeinsam auf Pilgerfahrten gerüst, z. B. nach Annaberg.“

Wie stark Friedrich Schikora mit der deutschen Minderheit und den Mitgliedern verbunden war, wie viele Freunde er dort hatte, kann man den Worten von Dr. Josef Gonschior entnehmen: „Ingenieur Friedrich Schikora ist verstorben, ich habe aber beschlossen, ihn nicht zu Grabe zu begleiten, weil ich mit ihm in Zuckmantel verabredet war. Dorthin pilgern wir mit 20 Ratiborern und unserem Prälat Schywalski aus Ratibor-Studen, der dort die hl. Messe konzelebrieren wird, eben für den verstorbenen Friedrich Schikora. Ich bin überzeugt, dass Fritz diese Entscheidung bestimmt gut finden würde. Wir werden ihn nicht vergessen.“

Die Trauermesse für Herrn Friedrich Schikora fand am Samstag, den 18. September statt. Mehr im Wochenblatt auf der S. 8

Monika Plura

Landsmannschaft der Oberschlesier e.V. – Kreisgruppe München

In tiefer Trauer hat uns die Nachricht vom Tode unseres Landsmannes und Heimatfreundes

Friedrich Schikora

geboren am 17.11.1929 verstorben am 08.09.2021
Gleiwitz O/S

Träger des Bundesverdienstkreuzes der BRD

getroffen. Wohl wissend, dass für uns alle der Tag kommt, an dem unsere irdische Wegstrecke zu Ende geht, trifft uns der Tod eines Menschen gleichwohl tief ins Herz.

Dieses Menschen ganz besonders! Friedrich Schikora war ein Mann der Zuwendung, der Treue und des Miteinanders. Durch seinen Tod verlieren wir einen Freund und Ratgeber, ein Vorbild sowie einen Zeitzeugen unserer Geschichte. Seinen Einsatz und seine Bemühungen als Mitgründervater des Verbandes der deutschen und sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen, des Deutschen Freundschaftskreises in Gleiwitz, kann man nicht genug würdigen, wenn man aus seinen Erzählungen erfuhr, dass sein Einsatz um

die Anerkennung von Menschenrechten in seiner Heimat auch unter Lebensgefahr stand.

Aber Friedrich Schikora ging immer als Optimist durch das Leben. Er hat uns oft genug bewiesen, wie man trotz aller Härten des Lebens zuversichtlich und lebensfroh bleiben kann. Friedrich Schikora hat sich um unsere geliebte Heimat Oberschlesien, dem Land unter dem Kreuz, verdient gemacht.

So gerne hätten wir ihn anlässlich unserer traditionellen Barbarafeier in München wiedergesehen. Als Bin-

deglied zwischen uns Heimatverbliebenen und Heimatvertriebenen und Flüchtlingen.

In tiefer Trauer, Dankbarkeit und Anerkennung nehmen wir Abschied mit einem letzten „Glück auf“, lieber Friedrich. So werden wir dich immer im Gedächtnis behalten: als treuen, hilfreichen, lebensklugen Menschen, der vielen ein Freund war.

Unsere aufrichtige Anteilnahme gebührt der Familie sowie den Angehörigen des DFK Gleiwitz.

Gertrud Müller

im Namen der Landsmannschaft der Oberschlesier e.V., Kreisgruppe München

Erich Plischke

Kreisvorsitzender im Namen des Gesamtvorstandes

OBERSCHLESISCHE STIMME Impressum

Herausgeber: Deutscher Freundschaftskreis im Bezirk Schlesien
Anschrift: ul. Wczasowa 3, 47-400 Ratibor,
Tel./Fax: 0048 32 415 79 68
Mail: o.stimme@gmail.com

Redaktion: Monika Plura
Im Internet: www.mittendrin.pl, www.dfk Schlesien.pl

Druck: Polska Press Sp. z o.o., Oddział Poligrafia, Drukarnia w Sosnowcu.

Abonnement: Wir schicken die Oberschlesische Stimme per Post direkt zu Ihnen nach Hause. Zusätzlich und völlig kostenlos erhalten Sie auch das „Wochenblatt.pl“ zweimal im Monat.

Jahresabonnement: In Polen: 88,00 PLN, in Deutschland: 44,00 Euro (inklusive Versandkosten). Das Geld überweisen Sie bitte auf das untenstehende Konto. Unsere Bankverbindung: Bank Śląski Oddz. Racibórz, Kontonummer: 15 1050 1328 1000 0004 0002 8627, Nr. IBAN: PL 15 1050 1328 1000 0004 0002 8627, Bankfiliale Nr. 134, Nr. BIC (SWIFT): INGGBPLW.
Bitte geben Sie bei der Überweisung das Stichwort „Spende für die Oberschlesische Stimme“ und Ihren Namen an.

Bei allen Lesern, die ihr Abo für das Jahr 2021 bereits bezahlt haben, oder eine Spende geleistet haben, möchten wir uns ganz herzlich bedanken.

Wir freuen uns über jeden Beitrag. Einsendeschluss für Beiträge ist der 5. und der 15. jeden Monats. Namentlich gekennzeichnete Artikel spiegeln die Meinung des Verfassers wider, die nicht immer mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen muss. Die Redaktion behält sich das Recht vor, die eingesandten Artikel sinngemäß zu kürzen.

Das Bulletin erscheint mit finanzieller Unterstützung des Ministeriums des Inneren und Verwaltung der Republik Polen und des Konsulats der Bundesrepublik Deutschland in Oppeln.